

Dem, der bei von Barillas' schmerzhaften Erkennung 10 kr. 9 L. Sommerlich Bartilla's belohnt. — 7 Flaschen bei C. Müller, Apotheke, Bergasse 59; Bergasse.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 H., das zweite Mal 12 H., das dritte Mal 10 H., excl. der Stempelgebühr à 60 H.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 28.

Hermannstadt, Dienstag den 6. Februar 1900.

116. Jahrgang.

Die Senatswahlen in Frankreich.

Paris, 1. Februar.

Der Ausfall der partiellen Senatswahlen am 28. v. wird von allen Parteien in lärmender Weise als ein Sieg ihrer Sache gefeiert. In Wirklichkeit hat Niemand gesiegt, alle Parteien haben lediglich ihre Positionen behauptet. Es handelte sich bekanntlich darum, die Mandate der Senatoren der Serie C zu erneuern, welche 28 Departements, vom Orne-Departement angefangen bis zum Yonne-Departement, im Ganzen 92 Mandate, umfaßt; außerdem waren aus anderen Gründen noch sieben weitere Neuwahlen, im Ganzen also 99, vorzunehmen. Erinnert werde noch daran, daß der 300 Mitglieder umfassende Senat alle drei Jahre zu einem Drittel erneuert wird, und zu diesem Zwecke die Departements in drei Serien, A, B und C, eingeteilt sind, sowie daß die Senatswahlen von Wahlcollegien vorgenommen werden, deren Mitglieder sich aus den Deputirten, den Mitgliedern der General- und der Arrondissementräthe und Deputirten (je einem) der Gemeinderäthe zusammensetzen. Es braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß in Folge dieses merkwürdigen indirecten Wahlsystems aus den Senatswahlen viel weniger ein Schluß auf die wahre Stimmung des Volkes, die vorherrschende politische Stimmung, gezogen werden kann, als aus den Kammerwahlen, für die, wie in Deutschland für die Reichstagswahlen, das allgemeine und directe Wahlrecht besteht. Bis zu einem gewissen Grade geht aber immerhin auch die Senatswahlen ein Mittel zur politischen Orientirung in die Hand.

Das charakteristische Merkmal dieser Wahlen besteht unstreitig in der vollständigen Erhaltung des status quo: weder nach rechts, noch nach links hat, wie jeder Unbefangene zugeben wird, eine nennenswerthe Verschiebung stattgefunden. Bis zum Jahre 1891 standen bei den Senatswahlen ausschließlich Republikaner und Monarchisten einander gegenüber. Als die Reaction vollständig geschlagen und die Zahl der royalistischen und imperialistischen Senatoren zu einem unansehnlichen und machtlosen Häuflein zusammengeschmolzen war, begann der Kampf zwischen den gemäßigten und den radicalen Republikanern, und bald bildete sich eine radicale Opposition im Luxemburg-Palast. In der ausgedehnten Serie waren die Radicalen mit 31 Mandaten, oder mit genau einem Drittel vertreten; die übrigen Sitze gehörten den gemäßigten Republikanern, welche sich in drei Gruppen: Gauche republicaine, Union republicaine und Centre gauche, spalten, mit Ausnahme von fünf Sitzen, welche in den Händen der Monarchisten (Rechte) waren.

Diesmal hat der Kampf der Hauptache nach auch zwischen Radicalen und Gemäßigten, auch kurzweg Republikaner genannt, stattgefunden; aber es trat daneben ein neues Element in die Arena, nämlich die Nationalisten, denen sich als Verbündete die Monarchisten angeschlossen. Die vereinigten Nationalisten und Monarchisten, welche sich nahezu überall der Unterstützung der Geistlichkeit erfreuten, arbeiteten mit Hochdruck, ohne indessen ein nennenswerthes Ergebnis erzielt zu haben: überall wurden die aufgestellten Generale, Admirale, Obersten geschlagen, und mit ängstem Spott kann heute der ehemalige socialistische Deputirte Sérault-Richard in der „Petite République“ schreiben: „Unsere heutigen Generale bleiben nicht hinter denen des Jahres 1870 zurück. Ueberall heftet sich die Niederlage an ihre Fersen. Letztere hat für sie eine an Zauberei grenzende Anziehungskraft. . . . Zur Rettung des Vaterlandes lassen sie sich zu Lande und zu Wasser, in Kriege und im Wahlkampf die Jacke vollhauen. . . . Einen Trost haben die Nationalisten allerdings: ihr wichtigster Candidat, derjenige, welcher die nationalpolitischen Ideen und Tendenzen am vollkommensten verkörpert, der ehemalige Kriegsminister, General Mercier, ist mit einer ganz bedeutenden Majorität gewählt worden. Möglicherweise wird aber dieser Sieg der nationalpolitischen Sache verhängnisvoller werden, als alle diesmal erlittenen Niederlagen, denn er wird zweifellos vielen Franzosen, welche bis jetzt

in der nationalpolitischen Bewegung den Verzicht einer Purifizirung, einer Verbesserung der parlamentarischen Republik erblickten, über die wahren Ziele des Nationalismus die Augen öffnen und aus Anhängern zu Gegnern desselben machen. General Mercier ist im Herzen der Boeren, von unversähten Royalisten gewählt worden, welche bisher auch regelmäßig einen Royalisten, zuletzt Chesnelong, in den Senat geschickt haben. Wenn der Nationalismus, so wird sich Mancher fragen, mit solchen Truppen seine Siege erringt, so ist er keine republikanische Partei, sondern eine monarchische, reactionäre Bewegung, von der sich jeder aufrichtige Republikaner loszuziehen muß. Im Uebrigen haben die Nationalisten außer General Mercier nur noch einen Candidaten durchgebracht, so daß sie zwei Mann hoch ihren Einzug in den Luxemburg-Palast halten. Die Rechte ist auf vier Mitglieder zurückgegangen, einen Sitz, den des Generals Mercier, hat sie an ihre Freunde, die Nationalisten, „verkauft“. Die gemäßigten Republikaner haben ihren Besitzstand bis auf sechs Sitze behauptet, während die Radicalen fünf gewonnen haben. Aber was die Letzteren an Quantität gewonnen, haben sie an Qualität eingebüßt: der Senator Manc, einer der begabtesten und energiegeladesten Vorkämpfer der radicalen Partei, der ehemalige Vertraute Gambetta's, ist als Opfer der Dreyfus-Affaire, in der er bekanntlich eine hervorragende Rolle auf Seiten der Revisionisten spielte, unter den Streichen der vereinigten Generalstabler und Clericalen gefallen. In Manc hat man durchaus nicht den radicalen Politiker, der selbst bei den gemäßigten Republikanern in hohem Ansehen steht, sondern den „Dreyfusard“ treffen wollen, und er ist getroffen worden. Das Ausscheiden Manc's ist für die radicale Partei ein schwerer Verlust, der durch die gewonnenen paar Sitze kaum aufgewogen wird. Uebrigens haben die Nationalisten, welche am lauteften über die Niederlage des radicalen Senators jubeln und diese geradezu als eine Ergänzung des Sieges Mercier's bezeichnen, keinen Anlaß, sich dieses Ereignisses zu freuen, denn der glückliche Mitbewerber Manc's, Expert-Bejacon, ist ein intimer Freund Waldeck-Rousseau's und ein entschiedener Gegner der nationalpolitischen Bewegung. Daß die Pariser Senatswähler überhaupt dem Nationalismus abhold sind, beweist der Umstand, daß die meisten Stimmen sich auf Huillier, einen politischen und persönlichen Freund Henry Briffon's, vereinigt haben.

Man kann daher sagen, daß der zu einem Drittel erneuerte Senat im Großen und Ganzen keine Veränderung gegen sein altes aufweist, und aller Voraussicht nach wird die jetzige Körperlichkeit ganz in die Fußstapfen ihrer Vorgängerin treten. Im Uebrigen bedeutet der Ausfall der Wahlen, soweit sich daraus überhaupt ein Schluß ziehen läßt, daß in der politischen Stimmung des Landes ein Umschwung nicht eingetreten ist. B. Z.

Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 3. Februar. Aus Kapstadt wird telegraphirt: Es verlautet, daß die Boeren die Straßen in der Kapcolonie gegen Bloemfontein zerlören, um den erwarteten Vormarsch der englischen Truppen aufzuhalten. General French befindet sich derzeit in Kapstadt, um Instruktionen von Marshall Roberts entgegenzunehmen.

Die „Illustrated War News“ verbreiten das sensationelle Gerücht, Marshall Roberts habe eine Sendung von 90.000 Mann gebeten und das Cabinet habe geantwortet, sie würden sofort kommen. Das Cabinet habe beschlossen, die Milizacte in Kraft zu setzen, nach welcher jeder ledige Mann zwischen 18 und 30 Jahren dienstpflichtig ist. 40.000 Mann sollen von der Milizreserve, 50.000 Mann von Volontären herangezogen werden.

Im Lager von Aldershot werden 15 neue Infanterie-Bataillone aufgestellt. Die „Times“ melden aus Lourenco-Marquez vom Gestrigen: Präsident Steyn richtete an die Burghers in Natal eine Ansprache, in

welcher er Großbritannien den Vorwurf machte, daß es die Boeren zum Kriege gezwungen habe. England habe bereits an verschiedenen Stellen das gemeinsam vergossene Blut der Boeren des Transvaal und des Orange-Freistaates getrunken, aber Englands Bier verlange mehr Afrikanderblut.

Aus den Kriegshäfen der englischen Küste wird berichtet, daß die englischen Kriegsschiffe der Flotte in fieberhafter Hast in Bereitschaftszustand versetzt werden und die volle Besatzung erhalten. Die vier jetzt zu mobilisirenden Cavallerie-Brigaden haben eine Stärke von 2518 Mann, 6 Feldgeschütze, 5 Schnellfeuer-Kanonen und eine reitende Batterie mit 6 Geschützen.

Lourenco-Marquez, 2. Februar. Der amerikanische General Conjul Hay ist nach Pretoria abgereist. Aus Gaberones wird gemeldet, Oberst Plumer fahre in seinen Operationen fort. Eine vom 26. Januar d. J. datirte Meldung besagt: Die neuen Geschütze des Obersten Plumer eröffneten ein Feuer auf die Stellung der Boeren, welches von diesen erwidert wurde. Das Geschützfeuer dauert fort.

Durban, 3. Februar. Aus Mordweni an der Grenze von Natal wird gemeldet: Die Boeren fahren Geschütze auf, welche die Straße von Mordweni nach Vryheid beherrschen. Längs der Straße stehen zahlreiche, von Ladysmith und Dundee herübergezogene Boeren, welche dem erwarteten britischen Vormarsche durch das Zululand entgegenzutreten wollen.

Brüssel, 3. Februar. Nachrichten aus Boerenquelle melden, daß General Buller sein Hauptquartier nach Songerspruit verlegt habe, wo er 25.000 Mann concentrirt. Die Boeren versuchen, ihm durch Umgehungsbelegungen die Möglichkeit des Rückzuges abzuschneiden. In dieser Woche sind 1500 Kapholländer in das Boerenheer eingetreten, das kriegerisch in Pretoria tendete Waffen für sie ab.

Frankfurt, 3. Februar. Wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, ist der schlechte Gesundheitszustand in dem belagerten Ladysmith hauptsächlich auf den Mangel an Brennmaterial zurückzuführen. Die Kohlenvorräthe waren in der dortigen Gegend zu Anfang sehr gering und müssen längst aufgebraucht sein. Holz ist ebenfalls nur in unbedeutender Quantität vorhanden und muß, bevor es zum Verbrennen benützt werden kann, erst getrocknet werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Belagerten sehr wenig oder gar keine gefochte Nahrung erhalten, da das noch vorhandene Feuerungsmaterial kaum für die Zwecke der Krankenpflege ausreicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Februar.

Aus Budapest wird vom 3. d. berichtet: Das Abgeordnetenhaus bekam heute zur Abwechslung wieder einmal eine lange Rede von Komjathy zu hören. Der verehrte Speaker der Kosjuth-Partei spann an diesem Tage in ausführlicher Weise das Thema fort, welches auch seiner vorgestrigten Interpellation zu Grunde lag und befaßte sich in der heute fortgesetzten Budgetdebatte ausschließlich mit der Nationalitätenfrage, hinsichtlich welcher er mit der Politik der Regierung absolut nicht einverstanden ist. Die Auflösung der Nationalitäten-Section des Ministerpräsidentens und die Annahme, daß Herr v. Széll auch auf diesem Gebiete die Traditionen der deakistischen Politik fortsetzen wolle, habe die Nationalitäten zu jenen staatsfeindlichen Demonstrationen ermuntert, von welchen Redner eine reiche Collection zusammengestellt hat. In dieser fungiren sowohl die Sachkenner und die Romanen, als auch die Slovaken und hinsichtlich aller ihnen zur Last gelegten Uebertretungen beschuldigte Komjathy die Regierung allzu großer Nachsicht und Schwäche. Als er sich auf eine Zeitungsmittheilung berief, laut welcher der Ministerpräsident mit drei Führern der Romanen conferirt haben

Feuilleton.

Auf Dörfingshöf.

Original-Roman von Marie Wilderen. (Schluß.)

„Ich hätte noch gerne gelebt,“ flüsterte der Kranke, gab hernach aber sofort den Befehl, daß der Notar herbeigeholt werde. Zu Dagmar gewendet, setzte er leise hinzu: „Ist Luise von Wildenkron schon wieder daheim?“

„Sie, und damit auch mein theurer Erwin wurden heute in der ersten Morgensunde auf Dörfingshöf erwartet,“ erwiderte das junge Mädchen, welches weinend vor dem Bette des Vaters kniete.

„So fahre hinüber, Kind, und bitte Frau von Wildenkron, einem Sterbenden Trost zu spenden. Sage ihr, ich hätte nichts in der Welt schmerzlicher bedauert, als daß sie mich schlafend gefunden, da sie vor ihrer Abreise kam, mir die so glühend ersehnte Verlobung zu bringen. Nun aber läge ich im Sterben und könne doch nicht eher die Augen schließen, als bis ich ihre Hand noch einmal gedrückt und ihr gesagt habe, daß — ich sie bis zum letzten Augenblick geliebt.“

„Aber Du wirst nicht sterben, Vater,“ schluchzte das Mädchen. „Willst Du mich denn allein lassen, nachdem wir uns eben erst gefunden?“

Brownjon lächelte traurig: „Du bleibst ja nicht allein, mein Kind. — Baron Erwin ist Dein Verlobter. In ihm aber wirst Du reichen Ersatz für den Vater finden — der — der —“

Sie deckte seinen Mund mit ihren Händen und ließ ihn das traurige Wort nicht ausprechen, das ihm auf der Zunge schwebte. Dann erhob sie sich auch von ihren Knien und eilte hinaus.

Eine Stunde banger Erwartung verging nun für den Patienten, in deren Verlauf Brownjon immer wieder fragte, ob die Diaconissin

nicht den Wagen höre, welchen er aus Dörfingshöf erwartete. Und immer wieder antwortete die Schwester in ihrem lauten beruhigenden Ton: „Die Herrschaften können ja noch nicht hier sein, Herr Brownjon. Gebulden Sie sich nur noch wenige Minuten.“

Endlich erfüllte sich aber das sehnlichste Verlangen des Kranken. „Sie sind da, Herr Brownjon,“ rief seine Pflegerin. „Doch bitte, bitte, lassen Sie sich nicht gar zu sehr erregen.“

Aber Brownjon achtete nicht der freundlichen Mahnung. Mit Aufgebot der ganzen ihm noch geliebten Kraft richtete er sich jetzt im Bett auf und nahm eine sitzende Stellung ein, während die Diaconissin den Ankommenden bis in das Nebenzimmer entgegenging.

„Luise, meine Luise,“ hauchte die Stimme des Kranken. Mit halberöffnetem Auf schmerzvollen Blickes flog die Baronin nun an das Lager und schlang ihre Arme um den Hals des geliebten Mannes.

„Und glaubst Du nun, daß ich Dir auch nicht einmal in Gedanken treulos gewesen bin?“ flüsterte der Patient, während er mit müden Händen über das wundervolle Blondhaar des jungen Weibes glitt.

„O, Herr, Herr!“ schluchzte Luise — „Du ahnst nicht, wie sehr ich mich meines Mißtrauens schäme!“

„Dank, Dank, Geliebte! Ich —“ Ein Schwächeanfall unterbrach die Worte Brownjon's. Luise aber wachte, es sei der Tod, der jetzt die Augen des Theuren schloß, den matten Oberkörper wieder in die Kissen zurücksinken ließ.

„Henry!“ rief sie dann auch in dem Tone namenloser Seelenangst — „o bleibe bei mir und laß uns von Neuem glücklich sein!“

Da öffneten sich die Augen Brownjon's wieder und schauten zärtlich auf das jammernde Weib. Zu sprechen vermochte er für jetzt nicht mehr.

In grenzenloser Seelenqual rief Luise nun die Diaconissin herbei, die mit Erwin und Dagmar im Nebenzimmer zurückgeblieben war, um das Wiedersehen des Verlobten und deren Verlobung nicht zu stören. Jetzt eilten jedoch alle Drei zu dem Patienten.

Henry Brownjon lag mit geschlossenen Augen — wirklich das Bild eines Todten.

„Vorbei — Alles vorbei!“ schluchzte die Baronin denn auch, während Dagmar jammernd den Kopf an die Schulter des Geliebten lehnte. Nur die Diaconissin hatte sich über die Gestalt ihres Schutzbefohlenen geneigt.

„Still, still,“ flüsterte sie dann — „noch lebt er! Vielleicht ist Gott barmherzig und erhält Ihnen gegen alle Voraussetzung dieses theuren Leben.“

Lange bange Stunden vergingen. Die ganze Nacht hindurch lag Brownjon in vollkommener Lethargie. Jetzt lag auch der Medicinalrath mit den Uebrigen an seinem Bette und heftete die Blicke fast unausgesetzt auf das blaße Gesicht mit den geschlossenen Augen. Endlich aber — es war gegen Morgen und die Müdigkeit hatte die beiden Damen übermannt, blickte Volkner zu Erwin hinüber, der seine schlummernde Braut im Arme hielt: „Gott lieh in der That ein Wunder geschehen, Herr Baron,“ jagte er leise. Und auf die Schweißperlen deutend, die sich auf der Stirn des Kranken bemerkbar machten, legte er hinzu: „Das bringt ihm Genesung — wenn nicht eine neue Unvorsichtigkeit begangen wird!“

Sechs Monate nach diesem Morgen standen an dem Altar der Schloßkapelle von Dörfingshöf zwei glückliche Paare, um sich für alle Zeit hinaus verbinden zu lassen. Keine glänzende Hochzeitsgesellschaft umgab sie jedoch. Dem Wunsch der beiden Bräute folgend, waren nur die notwendigen Zeugen geladen worden. Unter diesen florirte aber in erster Linie Frau Anna Wirthmann. Die alte Getreue hatte ihre Stellung als Haushälterin in eine andere Hand legen müssen und sollte von nun an die Gemächer des Gutsbesizers bewohnen. Dieser aber bezog mit seiner jungen Gemahlin die obere Etage des Schloßes, die mit dem Scheiden Luise's leer geworden.

Natürlich fühlte sich die Alte — die auch von Brownjon eine reichhaltige Pension bezog — außerordentlich stolz und glücklich durch den Wechsel in ihren Verhältnissen.

hoff, um sie zum Aufgeben ihrer Passivität zu bewegen, rief Herr von Széll dazwischen: „Kein Wort ist wahr davon!“ Nichtsdestoweniger berief sich Komjathy noch auf so manche andere, mitunter recht trübe Quellen, um zu beweisen, daß man den Nationalitäten gegenüber thätig auftreten müsse. Nachdem er mit der Erklärung geschlossen, daß er das Budget nicht annehmen könne, weil er die Nationalitäten-Politik der Regierung mißbilligt, sah sich Desider Perczel bemüßigt, in persönlicher Sache das Wort zu nehmen. Komjathy hatte nämlich den bekannten Fall der Marie Mayer vorgebracht und gesagt, Herr v. Perczel habe als Minister des Inneren diese von den Sachsen verfolgte Frau, als sie sich um Hilfe an ihn wandte, abgewiesen. Dem gegenüber erklärte Herr v. Perczel, der aus diesem Anlasse das Präsidium an den Vicepräsidenten Tallian abgab, daß die arme Frau, wie dies auch der justizärztliche Senat constatirte, an Verfolgungsmanie leide, und daß die Beschuldigungen, welchen sie in ihren Brotschüren Ausdruck gab, nicht ernst zu nehmen seien.

Der zweite und letzte Budgetredner des heutigen Tages war Buzath, der das Haus anderthalb Stunden lang mit seinen unmaßgeblichen Ansichten über diverse Angelegenheiten, namentlich aber über die Judenfrage behelligte.

Hierauf wurde die Debatte, für welche sich heute auch Lorant Hegedüs vormerken ließ, auf Montag vertagt und es folgten zwei Interpellationen; die dritte, welche Szilaha einbringen wollte, wurde zurückgezogen. Zunächst bewachte Zmeskal ein in Ramesto verübtes Verbrechen zu einem Ritualmord auf, obgleich er sich — allerdings unter der Heiterkeit des ganzen Hauses — gegen den Vorwurf des Antisemitismus entschieden verwahrte und erklärte, daß er an den Ritualmord gar nicht glaube.

Der Gesetzentwurf über die Capitalisirung der Rente der Kronstädter Schulen wurde in der Donnerstags-Sitzung der rumänischen Kammer eingebracht und ohne Parteunterschied mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Als Finanzminister Tafe Jonescu, welcher noch zur Zeit, als er das Unterrichtsportfolio verwaltete, die Verhandlungen gepflogen hatte, sich erhob, um den Entwurf vorzulegen, wurde er stürmisch acclamirt. Mehrere Abgeordnete forderten — wie „Rel. Ert.“ berichtet —, daß die Sectionen die Vorlage sofort in Verhandlung ziehen. Ein Mitglied der conservativen Partei bezeichnete das Uebereinkommen als den größten „nationalen Erfolg“ des vielgeschmähten Jonescu, während Bratiann das Verdienst für die Regelung der Frage dem gemeinsamen Cabinetsschef Demeter Sturdza zuschrieb. Dem Gesetzentwurf zufolge betrug die bisherige Jahresrente 38.500 Lei, welche nun capitalisirt, dem rumänischen Gymnasium und der rumänischen Realschule in Kronstadt zufallen werden. Der Entwurf wird unzweifelhaft einhellig angenommen werden.

Die von der „Bud. Corr.“ am 3. d. ausgegebene officielle Mittheilung über die Anwesenheit der österreichischen Minister in Budapest lautet: „Der österreichische Ministerpräsident Dr. v. Koerber und der österreichische Finanzminister v. Böhm-Bawerk, welche gestern Abends hier eingetroffen sind, haben bereits heute Nachmittags unsere Hauptstadt verlassen. Um 11 Uhr erschien Dr. von Koerber im ungarischen Ministerpräsidium beim Ministerpräsidenten Koloman Széll, bei dem er bis 1 1/2 Uhr weilte. Nach 12 Uhr erschien auch der österreichische Finanzminister v. Böhm-Bawerk, der bis dahin im Finanzministerium dem ungarischen Finanzminister Ladislav Lukacs einen Besuch abgestattet hatte. Es dürften bei diesem Antrittsbesuche zwischen den beiden Ministerpräsidenten und Finanzministern die die beiden Staaten interessirenden actuellen Fragen Gegenstand des Ideenaustausches gebildet haben. Selbstverständlich befand sich unter den besprochenen Fragen auch die der Neubeziehung des durch den bevorstehenden Rücktritt Dr. Rau's erledigten Postens eines Gouverneurs der Oesterreichisch-Ungarischen Bank.“

Kaiser Wilhelm spricht in einem Erlasse an den Reichsfinanzler seinen Dank für die ihm anlässlich seines Geburtstages zugekommenen Glückwünsche aus. In dem Erlasse heißt es: „Selbst in fernem Welttheile, wo nur immer Pioniere der deutschen Cultur und Gesittung Fuß gefaßt haben, haben sich die Deutschen vereinigt, um Zeugniß von dem Gefühle der Zusammengehörigkeit mit der Heimat und der Freude über das wachsende Ansehen des deutschen Namens im Auslande abzulegen. Mit besonderer Befriedigung bin ich den Anhebungen und dem Verhältniß für die dringende Nothwendigkeit beglückwünscht, eine der Weltstellung des Deutschen Reiches und seiner Handelsinteressen entsprechende Flotte zu schaffen. Ich habe die vielfachen Versicherungen treuer Mitarbeit an dieser großen nationalen Aufgabe mit herzlicher Freude entgegengenommen.“

Es hat den Anschein, daß die Angelegenheit der Assumptionisten ungeachtet der Bestrebungen des Vatican, ungünstige Rückwirkungen auf das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Frankreich zu verhindern, doch zu Weiterungen solcher Art führen wird. Die Haltung, die ein Theil des Episcopats seit der Verurtheilung der Assumptionisten einnimmt, wird in den maßgebenden Pariser Kreisen lebhaft bedauert. Die Aufklärung, die der Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, über den den Assumptionisten abgestatteten Besuch erteilte, hat den Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu durchaus nicht befriedigt. Die Regierung hat sich, angesichts des Auftretens eines Theiles der hohen Geistlichkeit veranlaßt gefunden, gewisse Maßregeln zu ergreifen, zu denen sie kraft des die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und

Nachdem der kleine Kreis ein kurzes Mañl eingenommen und die Neuwermählten sich in ihre Reisetölette geworfen hatten, bestiegen die beiden Paare ihre Wagen, um nach der Bahnhafion zu fahren. Dort aber trennten sie sich. Brownson führte seine Gemahlin nach Schweden und Norwegen — der Baron aber reiste mit Dagmar, die von der Welt nicht das Geringste kannte — gen Italien.

Jahre sind seitdem vergangen. Auf Dörfingshöf aber erblüht ein neues Geschlecht: statt des schwachen, elenden jenes ermordeten Runo — ein starkes, kraftvolles, das nichts mehr von der bösen Krankheit zu fürchten hat, die wie ein Wurm am Marke des alten Stammes genagt, bis seine Aeste sämmtlich mit dem letzten zarten Zweiglein geknickt waren.

Erwin und Dagmar empfanden aber auch voll die Freude, solche Söhne zu besitzen. Und wenn je ein Paar im vollendeten Eheglück gelebt, so waren es die beiden. Nächst ihnen freilich auch Brownson und Luise. Den Letzteren fehlte jedoch der Nachwuchs. Und wenn sie sich auch redlich bemühten, hierfür in dem Bewußtsein einen Trost zu finden, daß ihnen ja auf Dörfingshöf liebe Enkel lebten, so kam doch hin und wieder eine Stunde, in der sie es bedauernd empfanden, nicht geeignet zu sein, wie Dagmar und der Baron.

Die arme kleine Ide.

Es war einmal eine kleine Ide,
Ein armes, schwächliches Wesen —
Da kamen drei Dichter des Weges, ob weh!
Und haben sie aufgesehn.
Der Eine machte einen Spruch daraus —
Das hielt die kleine Ide noch aus;
Der Zweite eine Ballade —
Da wurde sie schwach und malade;
Der Dritte wollte sie verwenden
Zu einem Roman in zwei Bänden —
Dem farb sie unter den Händen.

OTTO SOMMERHOF.

dem Staate regelnden Vertrages berechtigt ist. Es ist vorauszuheben, daß die republikanischen Gruppen der Kammer die erwähnten Vorgänge in Erörterung ziehen und die Regierung bei dieser Gelegenheit ihren Standpunkt kennzeichnen wird.

Der „Swjet“ erblüht in dem Abschluß der perijischen fünfprocentigen Gold-Anleihe einen weiteren Schritt des russischen Vordringens nach dem Indischen Ocean und einen Beweis für das Wachsthum der Finanzkräfte Rußlands. Daß Rußland im Stande sei, so ausgedehnte und theuere Combinationen zu realisiren, verdanke es der unermüdblichen Energie, dem staatsmännlichen Geschick und den weitangelegten Plänen des Finanzministers Witte.

Die „Rötn. Ztg.“ bezeichnet in einer inspirirten Berliner Meldung den Abschluß der perijischen Goldanleihe als vollen Erfolg der auswärtigen Politik Rußlands. Für England sei dieses Zurückdrängen des englischen Einflusses ein harter Schlag, der doppelt empfunden werde, weil der Zusammenhang mit den jetzigen Transvaalwaffen auf der Hand liege. Für Deutschland sei kein Grund vorhanden, der jetzigen Entwicklung der Dinge in Persien entgegenzutreten. Dem großen deutschen Unternehmen der Bagdadbahn werde vielmehr dadurch ein großer Nutzen entstehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Februar.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Szaszegener Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Dr. Emil Adleff zum Vice-notar beim Schäßburger, den Marad-Szeredaeer Bezirksgerichts-Grundbuch-Diurnisten Albert Ferenczy zum Kanzlisten beim Marad-Szeredaeer k. Bezirksgerichte ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Manipulations-Practikant-Apiranten Bela Wolff zum Kanzlei-Manipulations-Practikanten ernannt.

— (Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Dominik Derzji von der Alfo- und Felső-Szent-Mihalyfalver zur Neu-Tordaeer Staats-Clementarschule versetzt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Tordaeer k. Gerichtshof provisorisch angestellten Vicenotar Dr. Franz Dézsi in dieser seiner Stellung bleibend bestätigt.

— (Staattliche Begünstigungen.) Der k. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister die im 13. Gezejarartikel vom Jahre 1890 festgestellten staattlichen Begünstigungen dem auf elektrischen Betrieb eingerichteten Weber-Industrie-Etablissement des Johann Duldner in Hermannstadt, vom 1. October 1897 an gerechnet, auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Dr. Wolfgang Tauber, mit dem Sitze in Klausenburg, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

— (Krankencassen.) Handelsminister Hegedüs hat in Angelegenheit der Wänderung des Gezejar-Artikels XIV: 1891 betreffend die Krankenunterstützung der Industriellen und Fabrik-Angestellten an das Centralcomité der Provinzkrankencassen eine Verordnung gerichtet. Der Minister erklärt, daß er die Lage der Krankencassen unbedingt besser gestalten wolle und deshalb bereits die Verfügung getroffen habe, die ausländischen Vorbilder eingehend zu studiren. Der Entwurf der Reform wird behufs Begutachtung auch dem Centralcomité der Provinzkrankencassen übersendet werden.

— (Personalnachricht.) JW. Oscar Parmann, Präsident der Commission zur Beurtheilung der Stabs-officiers-Prüfungen und Inspector der Armeeschule, ist gestern Abend mit dem Alvinczer Zuge zur Inspicirung der Corps-Officierschule hier eingetroffen.

— (Zinsfuß-Ermäßigung.) In der heute Vormittags in Wien stattgehabten Plenar-Sitzung des Generalrathes der Notenbank wurde laut telegraphischer Verständigung des hiesigen Präsidiums der österreichisch-ungarischen Bank vom 6. d. angefangen der Zinsfuß neuerdings um ein halbes Percent, und zwar von fünf auf vier einhalb Percent ermäßigt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits angekündigt, feiert morgen Dienstag den 6. d. unser so reich beliebt gewordener Tenor Herr Alred William seinen Ehrenabend. Zur Aufführung gelangt Franz von Suppé's letztes Werk „Das Modell“. Die Operette, durch Herrn Kapellmeister Frenzel auf das Sorgfältigste vorbereitet und mit den Damen Matejch, Leo, Paulmann und den Herren Haas, Wölfler, Siegmund, William und Wald bestens besetzt, wird gewiß auch diesmal ihre Zugkraft bewahren und dem Beneficianten ein volles Haus bringen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) In dem Sugager Mordproceß wurde heute Vor- und Nachmittags das Zeugenvorhör fortgesetzt, wobei es sich zumeist um Feststellung der Umstände, bei Auf-findung des ermordeten Gernat, ferner um die Frage handelte, ob die Gendarmen von den Angeklagten ein Geständniß durch Mißhandlungen erpreßt hätten? In Bezug auf den letzteren Punkt will keiner der heute einvernommenen Zeugen persönlich die Mißhandlungen gesehen, wohl aber davon erzählt haben. Bezeichnend war die Zeugenaussage des hiesigen Gerichtshofs-Richters Julius Muntean, der in seiner früheren Eigenschaft als k. Vicenwalt in Sugag intervenirte. Er besonirte, daß die Spuren der Fesseln an den Gelenken der Angeklagten deutlich sichtbar waren. Allen Anzeichen nach dürfte die Urtheiltsfällung kaum vor dem 8. oder 9. d. erfolgen können.

— (Einbruchsdiebstahl.) Ueber einen Einbruch in das Wohnhaus des Dieners der hiesigen Franziskanerinnen wird uns mitgetheilt: Die Wohnung des Hausdieners steht isolirt. Der Einbruch erfolgte am 3. d. zwischen 6 und 7 Uhr Früh, folglich bei bereits eingetretener Tageshelle. Das Wohnhaus steht am früheren „Bergel“; die Fenster-Galorien befinden sich den Mühlen gegenüber. Der Dieb riß eine Galorie auf, drückte die Fenster-scheiben ein, drang in die Stube und nahm aus dem Schrein die dort aufbewahrte Baarschaft, durchsuchte die Kleider, die er nicht mitnahm und entfernte sich. Das Häuschen liegt bekanntlich hoch, und wer unten auf der Straße vorüber ging, mußte den Stroh um so gewisser sehen können, als derselbe mathematisch über den Zaun das Weiße geucht hat. Zu bedauern ist, daß in der Joseffstadt, wo die Diebstähle an der Tages-eigentlich Nachordnung sind, die Zahl der Nachtwächter nicht vermehrt werden kann. Wenn die Einräumung schon bei Tag von Diebstahlfest überfliegen wird, um wie viel leichter ist es, zur Nachtzeit das Eigenthum zu gefährden. Jedenfalls sollten in dieser Richtung wirksame Vorkehrungen zum Schutze gegen Einbrecher getroffen werden.

— (Selbstmord.) In der Nacht von gestern auf heute hat der dem Tratte ergebene Tagarbeiter Georg Schuster, der verheiratet und Vater dreier Kinder ist, in einer Waschküche in der Mählgasse sich erhenkt. Als man den Lebensüberdrüssigen todt aufband, hatte er noch die Cigarrenspitze sammt Cigarre im Mund; derselbe wurde in die Leichenhalle des Franz-Josephs-Spitals überführt.

— (Jubiläum.) Der gr.-kath. Erzbischof und Metropolit von Ungarn und Siebenbürgen Dr. Victor Mihalyi feiert am 14. d. das 25-jährige Jubiläum seiner Bischofsweihe.

— (Luft-Gmeiner.) Im „Berliner Tageblatt“ vom 2. d. schreibt der Musik-Referent Dr. Leopold Schmidt: „Fräulein Luft-Gmeiner gehört zu den bekannten und, man darf hinzusetzen, sym-

pathischen Erscheinungen des Concertsaales. Sie sang am Dienstag Lieder von Brahms, Schumann, Schubert, Franz und einigen Modernen, am Freitag von Eduard Behm feinfühlig begleitet. Ihre schöne, nur zuweilen allzu verheerliche Altstimme hat einen warmen Klang; der Vortrag fließt aus echt musikalischem Empfinden. Solche Vorzüge nehmen den Hörer gefangen, auch wo das Können noch kein meisterliches ist. Daß indessen Fräulein Gmeiner auch im Technischen Fortschritte macht, bewies ihr leichtes piano in der Höhe. Athemstudien sind dringend anzurathen, ebenso der Versuch, hier und da eine hellere Tonirung zu erzeugen, um der Monotonie vorzubeugen. Am natürlichsten gibt sich die Sängerin in frischen, herzhaften Stücken; in sentimentalen müßt sich bisweilen ein leiser Hauch von Affectation bei. Dennoch gelangen in Schumann's „Frauenliebe und Leben“, „Du Ring an meinem Finger“ und das letzte „Nun hast Du mir den ersten Schmerz gethan“ in der Stimmung ganz ausgezeichnet. Musterhaft war die Ausiprache.“

— (Todesfälle.) August Senor, k. k. Bezirks-Vorsteher i. P., ist gestern im Alter von 79 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 6. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der Vicegepan des Klein-Roller Comitats, Dominik Gal de Hilib, am 1. d. in Dieß-Szent-Marton.

— (Ein verhaftetes Diebs-Consortium.) Wie man dem „P. M.“ aus Fogaras telegraphirt, wurde dort ein Trupp fahrender Komödianten verhaftet, welcher eine ganze Serie gefährlicher Schwindelen und Diebstähle verübt hatte. Im Besitze des unter der Leitung der Clefer Schwaben Peter Ritter und Andreas Müller stehenden Consortiums wurden 860 fl. und Pretiolen von hohem Werthe gefunden.

— (Nicht irrjinnig.) Mit Bezug auf die in verschiedenen Zeitungen und auch in unserem Blatte vom 2. d. unter der Ueberschrift „Ein irrjinniger Officier“ erschienene Nachricht wird uns aus Karlsburg berichtigend mitgetheilt, daß Herr Dembicki nicht Hauptmann des 82. Infanterie-Regiments, sondern Oberlieutenant, zugetheilt dem Generalstabe, derzeit Brigade-Adjutant des Festungs-Commandanten in Karlsburg und absolut nicht irrjinnig ist, da derselbe Dienst macht und alle Casino-Unterhaltungen besucht.

— (Selbstmord.) In Klausenburg erchoß sich am 3. d. beim grauenen Morgen, nach durchschwärmter Nacht der junge Kaufmann Josef Grünwald auf der Gasse vor den Augen seiner Begehens. Der Selbstmörder hatte von seiner Mutter in einem ergreifenden Brief Abschied genommen.

— (Badewannen) heizbar und nicht heizbar, liefert zu billigen Preisen das hiesige Spengler-Geschäft Gustav Stuchlich, Saggasse 5 und Entengasse 17, auf dessen Anfründigung im Inseratentheile unseres heutigen Blattes wir hiemit aufmerksam machen.

— (Ein frecher Raubanfall) wurde dieser Tage auf der zwischen Szamosujar und Kéro liegenden Besitzung der Witwe Esther Alhini ausgeführt. Bei der Gutsbesitzerin fand gerade großes Federnschließen statt, als sechs verummte Männer eintraten und die Hausfrau mit vorgehaltener Revolver zur Uebergabe ihrer Baarschaft, die augenblicklich nicht mehr als 40 Kronen betrug, zwangen. Die anderen Räuber rafften unterdeß die Werthgegenstände zusammen und ließen sich Speise und Tranck reichen. Schließlich mußten die Ueberfallenen einen feierlichen Eid leisten, die Sache nicht zu verrathen, worauf die Räuber weiter zogen. Die Gendarmerie pflegt in dieser Angelegenheit die Untersuchung.

— (Ein ausgeraubtes Postamt.) Wie man aus Lugos meldet, drangen am 2. d. drei verummte Männer in das Facseter Postamt und zwangen den drei erodenen Postmeister zur Uebergabe der Handcasse, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— (Ziehung.) Bei der am 3. d. stattgehabten IV. Ziehung der großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapestier Poliklinischen Vereines fiel der Haupttreffer auf das Los Serie 9071 Nr. 100.

— (Einen rohen Spah) mit verhängnisvollem Ausgange machten sich — wie man aus Arad schreibt — einige Bauern in einem dortigen Wirthshause. Die herzlosen Gezellen warfen ihren Trinkgenossen Miksa Puterity zu Boden und trafen ihm eine halbe Stunde lang Brandwunden in den Mund. Der Gefoltete erlitt einen Schlaganfall und verschied nach einem schrecklichen Leideskampfe. Die Thäter wurden verhaftet.

— (Ungarn bei der Boeren-Armee.) Wie man aus Temesvar meldet, begibt sich der Reserve-Lieutenant des 43. Infanterie-Regiments und drittjährige Jurist Bla v. Puhl nach Budapest, um von dort mit 30 bereits angeworbenen Genossen die Reise nach Transvaal anzutreten. Er soll hiezu die Bewilligung des Kriegsministeriums erhalten haben.

— (Amtlicher Saatenstandsbericht.) Ueber den Stand der Saaten am 30. Januar d. R. berichtet das Ackerbauministerium wie folgt: Auch in der verfloßenen Periode herrschte in ganzen Lande eine außerordentlich wechselnde und im überwiegendem Maße nasse Witterung. Es schneite oft, die Schneedecke dauerte aber nur kurze Zeit, da in der milden, regnerischen Witterung der Schnee geschmolzen ist, so daß sich auf den Saaten, beziehungsweise auf den Feldern an vielen Orten das Wasser ansammelte. Stellenweise (in Oberungarn und Siebenbürgen) sind auch die Flüsse und Bäche angetreten und haben die Wiesen und stellenweise auch die Saaten überschwemmt. In Folge des reichlichen Regens und der Schneefälle sind die schädlichen Insecten und Mäuse größtentheils zugrunde gegangen, die Saaten aber wurden erfrischt, so daß auch die Spätsaaten aufgegangen sind. Stellenweise verdarb das ausgeworfene Saatgut, an einzelnen Orten sind die Saaten erfroren. Die Winterjaaten stehen im Allgemeinen befriedigend und haben sich in einzelnen Comitaten besonders gebeßert. Jedensfalls aber wäre ständig gutes Weiter nötig, da eine trockene, kalte Witterung die in Entwicklung befindlichen Saaten empfindlich schädigen könnte. Die Hebsaaten sind nur theilweise befriedigend, zum Theile sind sie zugrunde gegangen. Der Alee hat von den Mäulen bedeutend gelitten, so daß die Alee-felder stellenweise ausgeackert werden müssen. An Futterarten herrscht besonders in Oberungarn ein starker Mangel, doch klagen die Landwirthe auch in verschiedenen anderen Gegenden des Landes über Futtermangel. Den Weingärten haben die kalten Regen und die darauf folgende starke Kälte mehr oder minder Schaden zugefügt, stellenweise haben auch die Obstbäume gelitten.

— (Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorrätzig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Sicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Interleids stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätzig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain-Expeller“ oder „Richter's Anker-Eminent“ und siehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Verschärfung der Klosterregeln.) Wie „E-s“ meldet, hat Papst Leo XIII. an sämmtliche ungarischen Ordensbrüderschaften eine Verordnung gerichtet, welche unter den Mitgliedern große Aufregung hervorrief und zahlreichen Austritt bejorgte. Große Ver-ordnung, angeblisch vom Cardinal Rampolla inspirirt, verfügt, daß sich

alle in welche ist, zu Mitglied geringste in Betreff Außengew ordnung Französis welche f Prämion

Melencge des dor kürzlich Männer eine Räu der Klum daß eine Beute be nun der und gelar nichts Be eine die es jedoch ausemant geräumig Art vollg

Bauerlein Schmeine Eicht Wo zziehung zu Verkaufte Mann jet ein Niede für die E verlegen d 55 Gulb Händler v vergnügt 55 fl. ur

einer gro geldern se geleitet

sand am 22 bahnen ein lehrenden Buges m 3. d. wur

Strecke de Oberleitung Waggons mehr min

Almaier zum Dpfer ber Herde Das Gist Kleiner er Die Magd

Tischlade, nachhame der Indhu des Giltte Löffel, geü übel wurd verhängni Diefer kor unglücklich

der Grenz Landes-G endet. De der Grenz

des Abgen Afrika am zu können Brief gert wurde un mit einem 20 Jahre

wichtigen B Hajdu, der überzeuge den Weg z Fuß nach 1200 Rile zurückleg

Abenteuere

Der Aker staattlichen zu erstatte Regierung Arme in

deutschu Buren-E Einladun siongung der deutlic krieg im D den Engle der Wiener folgenden Wiens jet

liebes der nahm. M sandte jam 3 ro und

berichtet m enthandte G casse fiaz feuergelber

AVISO!

Das Haus in der Schewigasse Nr. 26. 2 grössere, 2 kleinere Wohnungen und die entsprechenden Nebenräume, Veranda etc. enthaltend, wird wegen Aufhebung der bestehenden Gemeinschaft durch freiwillige gerichtliche Licitation am 17. Februar 1900 verkauft.

Nähere Information kann bei der Hermannstädter königl. Grundbuchs-Behörde, im Hause selbst und in der Advocatur-Kanzlei des Unterfertigten eingeholt werden.

Dr. Nicolaus Vecerdea,
Verwalter des Hauses.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 10. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Arpad Lazar in Gura-Dobra. (Maros-Illyer Bezirksgericht.)

Am 10. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Grafen Leo Spannochi in Gerend. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Papp in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Boclaradi in Maros-Ugra. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Forger in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hafeger Bezirksgerichte an Raveka Lufka, zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.

Vom Jernster Bezirksgerichte an Radu Dodor Dumitru, zur Tagfahrt am 14. März zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Karl Kristin, zur Tagfahrt wegen Auflösung der Ehe mit seiner Gattin geb. Louise Pfeiffer am 26. März zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Székely-Udvardelver Finanz-Direction eine Finanz-Sekretärs-Adjuncten-Stelle. Gefuche bis 14. Februar.

Bei der Nagy-Capadey Finanz-Direction eine Rechnungss-Residenten-Stelle. Gefuche bis 14. Februar.

Beim Szamos-Ujvarer Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gefuche bis 14. Februar.

Beim Kispes-Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Dienerinnen-Stelle. Gefuche bis 18. Februar.

Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 19. Februar.

Beim B-nfi-Fundader Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 19. Februar.

Beim Brikber Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 19. Februar.

Beim Topanfabaer Bezirksgerichte die Stelle eines rumänischen Dolmetschers. Gefuche bis 19. Februar.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Curatel, unter die der Hermannstädter provisorische Comitats-Kanzlist Josef Bok gestellt war, aufgehoben wurde.

Vom Denaer Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Friedr. Neo jun. in Doba aufgehoben wurde.

Große Wohnung

Heltauergasse Nr. 28,

bestehend aus 2 **Gaßenzimmern**, vier **Sofzimmern**, Glasveranda, zwei **Küchen** u. s. w., Hausgärtchen, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung, **ist vom 1. April zu vermieten.** [72] 2-3

Näheres Heltauergasse 29 zu erfragen.

Ehe der Zukunft

46. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäß, belehrend u. hochinteressant.

208 Seiten Hart, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, mehr Sendung als gefellener Doppelverlei erfolgt. Bestell.-ung. Karten werden in Zahlung genommen.)

Nachnahme erhöht den Preis um 20 Kr.

J. Baruba & Co.,
Hamburg.

Johann Stowasser

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrikant, Lieferant für die k. u. l. Armee und k. ung. Honvéd,

BUDAPEST, II., Lánchid-uteza 5.

- Violenen mit Bogen von . . . 3-15 fl.
- Meister-Geigen mit Bogen von 15-300 fl.
- Cellos mit Bogen von . . . 10-150 fl.
- Bassgeigen mit Bogen von . . . 30-100 fl.
- Flöten von . . . 2-100 fl.
- Fügelhörner von . . . 14-20 fl.
- Cymbals von . . . 35-300 fl.
- Rákoczy-Tarogató, als ungarisches Instrument patentirt, von 20-60 fl.
- Unverwundliche Harmonikas mit starken Orgelklängen von 3, 4, 5, 6, 8, 10-80 fl.

Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen- und andere Musik-Kapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten u. constantesten Preisen geliefert.

Grosse illustr. Preiscourante gratis u. franco. Ueber Harmonikas bitte separaten Preisconrant zu verlangen. [58] 2-12

Die Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile II,
gegründet 1873,
besorgt
Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (15)
Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

„STANDARD“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Centrale: **EDINBURGH.**

Gegründet im Jahre 1825.

Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, V., Furdö-uteza 4.**

Jahres-Einnahme	Kronen 28.000.000
Erklärte Gewinnantheile	„ 150.000.000
Vermögen	„ 222.000.000
Bezahlte Todesfälle	„ 460.000.000

Hervorragende Begünstigungen der „STANDARD“-Policen:

Völlige Sicherheit. — Niedrige Preise. — Freie Weltpolice. — Inkrafterhaltung von Versicherungen bei unterlassener Prämienzahlung. — Capitalisirung und festgesetzter Rückkaufspreis. — Unanfechtbarkeit. — Unbedingte Auszahlung im Selbstmordfalle nach einjährigem Bestande. — Freie Kriegsversicherungen für Angehörige des Landsturmes. [65] 2-2

Prämien-Tarife stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: **Franz Geisberger.**

China-Wein Serravallo

mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn v. Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosevig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und beifens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)



Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Italienische General-Ausstellung Turin 1895.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à Kr. 2.40 und 1 Liter à Kr. 4.40 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,
En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. (3) 5-30

Gegründet 1848. Gegründet 1848.

Richters Anfer-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anfer-Pain-Expeller, vielfach auch Anfer-Viniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörst, Apotheker in Budapest.**
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anfer und die Firma Richter als unecht zurück.**
F. Ad. Richter & Cie., I. I. Hofliefer. **Hudolstadt.**

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine **Badewanne.**

BADEWANNEN
worden ausgeliehen
per Tag 10 Kr., per Monat 1 fl. 50 Kr.



Größter Vorrath an Badewannen.
Export nach allen Richtungen.

Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Neuer und alter Haus-Kalender
für das Jahr 1900.
Inhalt:
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Brieffpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Griffe (mit Titelbild) — Der Gutsherr von Ikod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Deutsch-Denkmales (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.
Preis: 40 H., mit Postaufendung 46 H.
Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 40 H., mit Postaufendung 46 H.
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.